

<b>Zeitschrift:</b>	Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte
<b>Herausgeber:</b>	Staatsarchiv Graubünden
<b>Band:</b>	12 (2003)
<b>Artikel:</b>	Teufelsmacht und Hexenwerk : Lehrmeinungen und Exempel in der "Magiologia" des Bartholomäus Anhorn (1616-1700)
<b>Autor:</b>	Brunold-Bigler, Ursula
<b>Kapitel:</b>	36: Liebeszauber oder Philtra
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-939143">https://doi.org/10.5169/seals-939143</a>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 36. LIEBESZAUBER ODER PHILTRA

**Lehrmeinung:** Die Gottlosigkeit hat in den letzten Zeiten stark zugenommen; dies zeigt sich insbesondere darin, dass viele leichtfertige Männer und Frauen, ledige und verheiratete, eine andere Person mit natürlichen oder zauberischen Mitteln<sup>549</sup> zur Unzucht verführen. Vornehmlich wird die Mandragora oder natürliche Alraunwurzel für ein natürliches *Philtrum* oder *Gang mir nach gehalten*<sup>550</sup>. Menstruationsblut den Männern und männliches Sperma den Frauen in Speise oder Trank verabreicht, verursachen selten die gewünschte Wirkung, sondern *tolle Unsinnigkeit*, die kaum je geheilt werden kann<sup>551</sup>. Dasselbe gilt für ein ganz bestimmtes Stücklein Fleisch am Kopf eines erstgeworfenen Pferdefüllens<sup>552</sup>.

Was der Teufel vor Zeiten bei den Heiden fertigbrachte, versucht er auch bei den Christen. So beruft sich Martin Delrio auf Paulus Grillandus, der etliche Mittel für den Liebeszauber sowie die Zauberwörter, mit denen sie verwendet werden, aufführt, *ab welchen / da ichs gelesen / nur die Haar gen berg gestanden / und ich mich deßwegen / derselben mir wenigste meldung zuthun / von Herzen schewe*<sup>553</sup>. *Der folgenden Stuken aber / welche die Historien und die erfahrung an die Hand geben / will ich*

---

<sup>549</sup> Bei den von Magdalena von Schwadorp ausgeübten und 1592 im Verhör vor dem Kölner Rat gestandenen Liebeszauberpraktiken handelt es sich nicht um *magia daemonica*, sondern um weiterentwickelte kirchliche Segens- und Beschwörungsformeln; siehe IRSIGLER/LASSOTTA, Bettler, 156f.

<sup>550</sup> ANHORN, Magiologia, 948; Quelle: HEIDEGGER, De historia sacra patriarcharum, pars 2, p.m. 565, (aus Dioskurides und Epiphanius). Zum Alraun im Liebeszauber siehe EM Bd. 9, Sp. 113 (Artikel *Mandragora* von INES KÖHLER-ZÜLCH). Zum Weiterleben des Liebeszaubers mit Alraunen in der populären Erzählkultur des 20. Jahrhunderts: BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG Bd. III, 905; mit Männertreu (*Nigritella nigra*) als populärem Alraunersatz: IBID. Bd. II, 547f

<sup>551</sup> Vgl. FISCHER, Delrio, 56. In den Liebestränken, zu deren wirksamster Bestandteil das Menstruationsblut gehörte, verbanden sich zwei für Frauen verheerende Imaginationen: die der Giftmischerin und der Hexe; vgl. DAXELMÜLLER, Zauberpraktiken, 216. Bereits die mittelalterlichen Bussbücher enthielten Verbote von Liebestränken mit den sympathetisch wirkenden Körpersubstanzen Blut und Sperma der am Liebeszauber beteiligten Personen; HARMENING, Superstitio, 230f.; Zauberküchlein mit eingebackenem Blut bei BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG Bd. II, 425.

<sup>552</sup> ANHORN, Magiologia, 949.

<sup>553</sup> In diesem Punkt unterscheidet sich Anhorn sowohl von Delrio, Grillandus als auch von Weyer: Zauberworte bleiben bei ihm ungenannt, um Missbrauch zu vermeiden. Anhorn, aber auch Bodin wussten um den Feed-back-Effekt abergläubischer Praktiken; zu Bodin siehe JANSON, Bodin, 57.

*gedenken*<sup>554</sup>: mit *schandwüsten* Worten verzauberte Zitronen, Pomeranzen, Liebessträusse, Bisamknöpfe<sup>555</sup>, gewöhnliche Äpfel und Birnen, Zauberbilder aus Wachs, die auf den Namen der Person getauft werden, die man zur Liebe zwingen will, sogenanntes Jungfernpergament, das aus der Haut eines neugeborenen, vor der Taufe verstorbenen Kindes nach bestimmten Zeremonien hergestellt und mit gewissen Zeichen, Worten und Namen beschrieben wurde<sup>556</sup> sowie Zauber- oder Liebesringe, die von geheimen teuflischen Geistern bewohnt sind.

Die sogenannten Liebessäcklein werden von einer leichtfertigen Vettel so lange unter der linken Achsel getragen, bis sie warm sind. Dann hat der Verzauberte, auf dessen Namen sie gemacht wurden, keine Ruhe mehr, sondern muss reiten, rennen und laufen, um der schönen Venus zu Willen zu sein<sup>557</sup>. Des Weiteren sind die Augen eines schönen Menschen wie in Liebesgift getauchte Pfeile, die das Herz eines andern schnell verwunden. Meistens haben die Personen, die mit magischen Mitteln zur Liebe gezwungen worden sind, den Verstand für immer verloren oder sind sonst lebenslang krank. Die Anwendung von Liebeszauber ist wie die Verhinderung der Empfängnis und die Abtreibung der Leibesfrucht ein Totschlag und deshalb gebührend zu bestrafen<sup>558</sup>. Verhinderung der Empfängnis wird von Eheweibern, die der Kinderzucht überdrüssig sind, betrieben, Abtreibung jedoch bei leichtfertigen, ausserhalb des Ehestandes geschwängerten Huren.

Insbesondere grosse Herren werden durch das Gift ihres eigenen luftfeuchten Gemüts verzaubert, indem sie böse wollüstige Gedanken steigen lassen. Die ihnen im heiligen Ehestand zugesellte Gemahlin sättigt sie nicht mehr, sondern sie wollen immerzu andere und frische Ware haben.

---

<sup>554</sup> ANHORN, Magiologia, 951.

<sup>555</sup> In durchbrochenen Riechkapseln wurden Kugeln aufbewahrt, die aus Tragant mit der Drüsenabsonderung der Bisamratte, dem Moschus, geformt waren; Abb. 131–135 bei HANSMANN/KRISS-RETENBECK, Amulett.

<sup>556</sup> Zu dieser Imagination Delrios siehe BRÜCKNER, Jungfernpergament; FISCHER, Delrio, 55; DAXELMÜLLER, Disputationes curiosae, 343.

<sup>557</sup> ANHORN, Magiologia, 951–953. Hans Ulrich Simon stand 1655 vor dem Gericht in Langwies, weil er selber hatte verlauten lassen, er habe Kräuter und Laub in den Hosen, so könne ihm keine Frau widerstehen; SCHMID/SPRECHER, Hexenverfolgungen, 118f.

<sup>558</sup> ANHORN, Magiologia, 970. Das Poenitentiale (Bussbuch) Arundel aus dem 9. Jahrhundert enthält erstmals die Bestimmung, weil Empfängnisverhütung wie Schwangerschaftsabbruch einem Mord gleichkomme, müsse beides wie ein Mord gebüßt werden; HARMENING, Superstitio, 229f.

Die Feuchtigkeiten des Leibes können zwar leicht zur Geilheit gereizt werden, doch keine Arznei und kein Mittel des Teufels und der Zauberer vermag durch seine Kraft, den Willen des Menschen zur Liebe oder zum Hass gegen einen andern Menschen zu zwingen, insbesondere dort, wo noch die Furcht und Liebe Gottes des Menschen Herz besitzt<sup>559</sup>. Gewiss, wenn der Satan Gewalt über den menschlichen Willen besässe, würden wenige in den Himmel eingelassen<sup>560</sup>. Der Teufel ist bei seinem ersten Angriff so schwach wie eine Ameise, doch wenn er nicht sogleich überwunden wird, wächst er zu einem Löwen an. Der Müssiggang, übermässiger Schlaf, Spielsucht, der Gesang *üppiger* Lieder, die Schönheit der Weiber und frischer Jünglinge reizen die Wollust. Hab acht auf deine Sinne, denn sie sind die Türe, durch welche die Laster zuerst in das Herz hinein- und danach vom Herzen in das Werk hinausgehen: *Fleuch die Buhlerin / daß du nicht in ihre Strik fallest, gewenn dich nicht zu der Sengerin / daß sie dich nicht fahe mit ihren Räizen. Sihe nicht nach den Mägden / daß du nicht entzündet werdest gegen sie* (Sir 9,3)<sup>561</sup>. Ein Feuer, wie gross es immer ist, wenn kein Holz nachgeliefert wird, muss es erlöschen: also lebe mässig, dann wird auch dem Leib die Lustflamme entzogen, wenn ihm die Nahrung entzogen wird. Deshalb schreibt Hieronymus: *Nunquam ebrium putabo castum. Wer keusch will seyn / sauff nicht viel Wein*<sup>562</sup>.

Um Liebeszauber unschädlich zu machen, dürfen keine abergläubischen und magischen Mittel wie Mauleselstaub<sup>563</sup>, das vermeintlich den Teufel bannende Johanniskraut<sup>564</sup> oder Bocksharn trinken, eine in eine frisch abgezogene Tierhaut gewickelte Kröte<sup>565</sup> gebraucht werden, nur christliche Hilfen wie Fasten und Beten sowie fleissige Arbeit sind erlaubt. Ebenso zu empfehlen sind ärztlicher Rat und Arzneien wie Aderlass, Abführ- und Brechmittel.

---

<sup>559</sup> ANHORN, Magiologia, 967f.; Quelle: MAIOLI, Colloquia de sagis, p.m. 480. Siehe auch INSTITORIS/SCHNYDER, Malleus Maleficarum, 131.

<sup>560</sup> Zur Lehre von der Willensfreiheit in der spätmittelalterlichen katechetischen Literatur siehe BAUMANN, Aberglaube Bd. I, 284f., 288–290, 362, 366, 385f., 393, 411–413, 415. Die theologisch zentrale Doktrin vom freien Willen des Menschen und seiner schuldhaften Schwäche bezüglich der Verführung, wurde auch von Bodin rezipiert; JANSON, Bodin, 19.

<sup>561</sup> ANHORN, Magiologia, 976.

<sup>562</sup> ANHORN, Magiologia, 976.

<sup>563</sup> ANHORN, Magiologia, 973; Quelle: KORNMANN, Linea amoris, aus: PLINIUS.

<sup>564</sup> Siehe HDA Bd. IV, Sp. 743f. (Artikel *Johanniskräuter* von HEINRICH MARZELL).

<sup>565</sup> ANHORN, Magiologia, 973; Quellen: DELRIO, Disquisitionum magicarum, p.m. 373; MAIOLI, Dies caniculares, p.m. 481; DRUDO, Practica artis amandi, p.m. 188f.

Fundstelle: S. 946–983.

### *Exempel von bösen Lüsten und ehelicher Ungeduld*

753. Die unzüchtige Juliana überredete ihren Stiefsohn Bassianus Caracalla zur Hurerei.

Fundstelle: S. 959.

754. Kaiser Nero verstiess bald einmal seine fromme und ehrliche Ehefrau Octavia und hängte sich an die Hure Pappaea Sabina.

Fundstelle: S. 960.

### *Exempel von ehelicher Geduld*

755. Hiob war mit seinem bösem und närrischen Weib übel geplagt. Doch der gottesfürchtige Mann verstiess sein Weib nicht, obwohl er allen Grund dazu gehabt hätte, deshalb segnete ihn Gott nach all seinen ausgestandenen Qualen von neuem mit sieben Söhnen und drei Töchtern.

Fundstelle: S. 960; Quelle: Hi 42,13.

756. Als Exempel der ehelichen Geduld ragt bei den Heiden Sokrates heraus, der sein böses Weib Xanthippe mit Langmut erduldete.

Fundstelle: S. 960.

### *Exempel von solchen, die durch Liebeszauber zu Schaden kamen*

757. Deianeira, das Weib des Herkules, versuchte ihren Gatten von der Buhlschaft mit Iole abzuhalten. Aus diesem Grund gab Deianeira ihm ein schönes Kleid, welches mit dem Blut des Kentauren Nessus gefärbt worden war, um seine Liebe gegen sie zu vermehren. Das Blut des Nessus jedoch war giftig, weil Herkules ihn mit einem Pfeil getötet hatte, der im Gift der vielköpfigen Wasserschlange gebeizt worden war. Sobald Herkules das Kleid der Deianeira angezogen hatte, fiel er in einen derartigen Wahnsinn, dass er sich selbst auf einem Scheiterhaufen verbrannte<sup>566</sup>.

Fundstelle: S. 953f.; Quelle: CONTI, Mythologia, libr. 7. cap. l. p.m. 689.

758. Lucilla, die Frau des berühmten Poeten Lucretius, liebte ihren Gatten sehr und wurde auch von ihm herzlich geliebt. Da sie von ihm noch stärker

---

<sup>566</sup> Zur Motivik des Herakles-Mythos siehe EM Bd. 6, 824–828 (Artikel *Herakles* von SALVATORE CALOMINO).

geliebt werden wollte, gab sie ihm einen Liebestrank, wovon er wahnsinnig wurde und sich selbst entleibte.

Fundstelle: S. 954; Quelle: HIERONYMUS ad Ruffin [=Vitae Patrum a S. Hieron., Rufino et aliis descriptae].

759. Eine Jungfrau, der Liebesgift unter die Türschwelle ihres Hauses gelegt worden war, wurde davon wahnsinnig und rief ohne Unterlass den Namen dessen, der sie verzaubert hatte.

Fundstelle: S. 954f. Quelle: wie oben.

760. Der römische Kaiser Caius Caligula nahm sich alle Weiber, die ihm gefielen, obwohl sie verheiratet waren. Er verstiess indes alle wieder, ausser einer, nämlich Caesonia, ein weder schönes noch junges und dazu unkeusches Weib, das einem andern Mann bereits drei Töchter geboren hatte. Diese allein liebte er vor allen andern eifrig und beständig, denn sie hatte ihn mit einem Liebesgift bezaubert, so dass er aus unzüchtiger Liebe zu ihr fast den Verstand verlor und wo er hinreiste, sie immer mitnahm.

Fundstelle: S. 955; Quelle: MATTHIAE, Theatrum historicum, p.m. 482f.

761. Lucius Vitellius verliebte sich eine freigelassene Sklavin, die ihn mit Liebesgift verzaubert hatte. Darob verlor er den Verstand, so dass er Salz mit ihrem Speichel vermischt und sein kahles Haupt damit statt mit der dafür bestimmten Arznei einrieb.

Fundstelle: S. 955f.

762. Magdalena von Palud wurde vom Zauberer Ludwig Gaufridy verzaubert und beschlafen.

Fundstelle: S. 955f.; Quelle: ROSSET/ZEILLER, Theatrum tragicum, 23. Historie.

763. In einer vornehmen italienischen Stadt wurde einer schönen Jungfrau ein prächtiger mit Gewürzen verzieter Apfel verehrt. Als sie ihn essen wollte, riss die Mutter ihr den Apfel aus der Hand und warf ihn aus dem Fenster. Ein zufällig daherkommendes Schwein fand den Apfel und frass ihn. Dann rannte es zum Haus des Mannes, der der Jungfrau den Apfel gegeben hatte, und immer wenn er auf die Gasse ging, hing es sich mit seinem Rüssel an dessen Kleider<sup>567</sup>.

Fundstelle: S. 956.

---

<sup>567</sup> Ähnliches Motiv mit verzauberten Küchlein in: BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG Bd. II, 356, 436, 473f.

764. Ein junger Franzose, der im Hause der italienischen Adelsfamilie Allegre einen solchen Apfel erhalten hatte, verlor den Verstand und verschied im Schoss seiner Geliebten, der Tochter des Herzogs von Mantua.

Fundstelle: S. 956f.; Quelle: BOEKEL, Visiones sive Disquisitionum publicae, Disquis. 6. §. 24. p.m. 176b.

765. Kaiser Karl der Grosse wurde von einer Weibsperson mit einem Liebesring derart verzaubert, dass sie nicht nur Zeit ihres Lebens seine Beischläferin war, sondern auch nach ihrem Tod. Er liess es nicht zu, ihre stinkende Leiche aus dem Zimmer zu tragen und zu beerdigen. Als seine Ratgeber und Diener dies sahen, merkten sie, dass er von diesem Weib mit Liebesgift verzaubert worden sein musste. Als sie ihren Leichnam gründlich untersuchten, fanden sie in ihrem Mund einen goldenen Ring. Sobald dieser entfernt worden war, hielt der Kaiser den Leichengestank nicht mehr aus, und die Tote konnte begraben werden.

Fundstelle: S. 957f.; Quelle : BOEKEL, wie oben, 177f.; QUERCETANUS [= DU CHESNE], Diaeticon polyhistoricon<sup>568</sup>.

766. Ein Grieche sagte beim Anblick einer sehr schönen Frau: „Aus dem Sehen solcher Schönheit entspringt Liebe.“

Fundstelle: S. 961.

767. *So bald Ich dieses Weibs Schönheit gesehen / bin ich verloren gan-gen*, klagte Ovid.

Fundstelle: S. 961.

768. Die Schönheit der Dina wurde dem Sichem, Potiphars Weib dem Joseph, Bathseba dem David<sup>569</sup>, Dido dem Aeneas und Helena dem Paris zum Liebesgift.

Fundstelle: S. 961.

769. Alexander der Grosse sah die Schönheit der Frau und der Töchter des Darius und sagte, die persischen Frauen seien wegen ihrer Schönheit ein

---

<sup>568</sup> Der Stoff um die Nekrophilie Karls des Grossen fand auch in Predigten Eingang. Eine besonders misogynie Variante findet sich bei Abraham a Sancta Clara, in welcher Fastrada, die Geliebte des Kaisers, diffamiert wird, der Ruf Karls des Grossen indes wegen seiner morbiden Leidenschaft keineswegs geschädigt wird, da er als Opfer eines Liebeszaubers seiner dämonischen Geliebten dargestellt wird; vgl. EM Bd. 9, Sp. 1347 (Artikel *Nekrophilie* von MICHAELA FENSKE).

<sup>569</sup> Zur Umkehrung der Opfer-Täterinrolle im Fall der Bathseba siehe HAMMER-TUGENDHAT, Judith und ihre Schwestern, 368–373.

Schmerz für die Augen. Dennoch gab der tugendreiche Herrscher die Frauen dem Darius unbehelligt zurück. Meistens kommen freilich grosse Herren durch schöne Damen leicht zu Fall, wie das nächste Exempel beweist.

Fundstelle: S. 961.

770. Philippus, der König von Makedonien, hatte sich in die Tochter eines einfachen Mannes sehr verliebt. Dies verdross Olympia, die Ehefrau des Philippus, sehr, und sie meinte, die Weibsperson habe ihrem Gatten ein Zaubermittel gegeben. Doch als sie die grosse Schönheit und Lieblichkeit Olympias sah, sprach sie: *Weg mit der Verleumündung / du hast das Liebgift in dir selber.*

Fundstelle: S. 961f.

771. Glaubwürdige Leute erzählten Bartholomäus Anhorn in Deutschland, eine geile adelige Witwe habe vor wenigen Jahren etwas vom Körper eines vornehmen Edelmanns erwischt, welches sie in einem Säcklein eingenährt, unter ihrer Achsel getragen habe. Dies bewirkte, dass der sonst fromme und tapfere Edelmann gezwungen wurde, bei dieser Hure während Tagen seine fleischlichen Lüste zu stillen.

Fundstelle: S. 962f.; Quelle: Selbstgehörtes.

772. Vor etlichen Jahren verlor eine adelige Weibsperson ihr Liebessäcklein, welches erst gegen Abend wieder zum Vorschein kam. Um auszuprobieren, ob es seine Kraft verloren nicht habe, legte sie es unter die linke Achsel. Sobald nun aber das Säcklein bei ihr warm war, machte sich der verzauberte Liebhaber auf den Weg zu jener, welche ihn aus dem Schlaf aufgescheucht hatte.

Fundstelle: S. 963f.

### *Exempel von der Nichtigkeit des Liebeszaubers und von der Kraft des menschlichen Willens*

773. Als Beweis, dass Zaubermittel niemanden zur Liebe zwingen können und bloss Tollheit zeitigen, erzählten die Alten folgendes Gleichnis: Gleich wie die Fische, die mit einem Köder aus giftigem Aas leichter gefangen werden können als mit Garn und Angel, doch zum Verspeisen nichts taugen, steht es mit der Liebe, die durch Zauberei erzwungen wurde. Sie kann wohl erweckt werden, doch ein elendes Ende im Hass ist ihr

gewiss wie bei Amnon gegen Thamar (2. Sm 13,15), die ihrem Halbbruder verzauberten Herzkuchen zu essen gab.

Fundstelle: S. 965.

774. Als Joseph von Potiphars Weib zur Unzucht angestiftet wurde, antwortete er: *Wie soll ich dann ein solch groß übel thun / und wider GOTT sündigen?*

Fundstelle: S. 967; Quelle: Gen 39,9.

775. Susanna wollte lieber sterben als wider den Herrn sündigen.

Fundstelle: S. 967; Quelle: Dan 13,23.

776. Als Cyprianus noch ein Heide und Zauberer war, verliebte er sich in die schöne Jungfrau Justina. Da begehrte er vom Teufel, seinem Meister, er solle ihm Justina gefügig machen, doch der Teufel vermochte dies nicht.

Fundstelle: S. 968.

### *Exempel von vorbildlicher Geduld im Ehestand*

777. *Uxor, vivamus quod viximus & teneamus nomina, quæ primo sumpsimus in thalamo, nec ferat ulla dies, ut commutemur in ævo; quin juvenis tibi sim, tuque puella mihi.*

Fundstelle: S. 981; Quelle: DRUDO, Practica amandi, p.m. 198; eine deutsche Übersetzung wurde von Anhorns Kollegen, Pfarrer Bernhard Maag, beigefügt.

778. Publius Rubrius Celer lebte mit seiner Frau Caja Ennia während 43 Jahren und acht Monaten in höchstem Frieden ohne eine einzige Klage.

Fundstelle: S. 982.

### *Exempel von bestraften Personen, die Liebeszauber betrieben*

779. Die Athener bestraften vor Zeiten die Zauberin Temnia, die durch Liebeszauber viele Männer verdorben hatte.

Fundstelle: S. 969.

780. Bei den alten Persern war es Sitte, wer einem andern einen Liebestrank vorgesetzt hatte und die betreffende Person davon nicht starb, wurde weggejagt oder lebenslänglich zur Arbeit in einer Metallgrube verbannt. Starb aber die geschädigte Person, so musste die andere ihr Leben lassen.

Fundstelle: S. 969.

781. Eusebia, das Eheweib des Kaisers Konstantin, verhinderte nicht nur die Empfängnis, sondern trieb auch ihre Leibesfrucht ab. Der Autor kannte während seines Predigtdienstes auch ein solches Weib. Eine Weile gebar sie jedes Jahr ein Kind, doch sie wurde des Kindergebärens überdrüssig und klagte dies einem alten Weib. Die Alte gab ihr Kräuter, davon werde sie nicht mehr schwanger werden. Die Frau nahm diese Kräuter während vier bis fünf Jahren und wurde nicht mehr schwanger. Eine ihrer Nachbarinnen, die von Gott mit vielen Kindern gesegnet war, wollte diese Kunst auch lernen, doch sie fragte den Autor um Rat, ob sie diese Mittel mit guten Gewissen brauchen dürfe. Anhorn gab ihr nicht nur diese kindsverderberische Sünde zu verstehen, sondern redete auch sogleich ihrer Nachbarin ins Gewissen, die darauf versprach, die Kräuter nicht mehr zu nehmen und wiederum etliche Jahre hintereinander Kinder gebar<sup>570</sup>.

Fundstelle: S. 970f.; Quelle: Selbsterlebtes; *Dieses erinnere ich im Fürübergang männlich zur Warnung / und Jungen / noch unerfarnen Dieneren deß Evangelii zur nachrichtlichen Underweisung.*

### 37. DIE ZAUBEREI<sup>571</sup>

Es gibt zwar unterschiedliche und vielfältige Arten von Zauberei, doch sie stammen alle von derselben Brut des Teufels, sei es die öffentliche, die heimliche, die mittelbare und die unmittelbare. Zauberei ist eine erschreckliche Abgöttterei und ein Abfall von Gott, eine Verpflichtung gegenüber dem leidigen Satan, alles zu tun, was Gott zuwider, dem Teufel angenehm und dem Nächsten schädlich ist. Der Teufel verspricht seinen Verpflichteten alle Gegenhilfe, jedoch nur mit betrügerischen Verheissungen. Obwohl Rettung durch Busse auch für die schwersten Sünder möglich ist, treibt der Teufel sie davon weg, damit er sie in der Verdammnis bei sich behalten kann.

Alle Zauberei ist derart abgöttisch, unchristlich, unmenschlich und abscheulich, dass sie billigermassen von der Heiligen Schrift, den Konzilien und Kirchenvätern sowie vom geistlichen und weltlichen Recht und den Heiden verworfen und verboten wird.

<sup>570</sup> Zu menstruationseinleitenden Kräutern siehe LEIBROCK-PLEHN, Hexenkräuter, 189–215; zur Kontroverse „Einleitung der Menstruation oder Schwangerschaftsabbruch“? im Hexenprozess siehe TSCHAIKNER, Zauberei- und Hexenprozesse, 103f.

<sup>571</sup> Anhorn liefert auf den Seiten 983–1107 einen zusammenfassenden Überblick zeitgenössischer Lehrmeinungen zum Teufel und seinen Verbündeten, den Zäuberern und Hexen. Er setzt sich hier auch mit Fragen des Strafrechts auseinander.